

# „Kästchendenken ist fehl am Platze“

Ältere Menschen brauchen eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung, meint **Eva Quante-Brandt** (SPD). Die Bremer Gesundheitssenatorin macht sich deshalb für ein besseres Klinik-Entlassmanagement, ein Geriatriekonzept und die generalistische Pflegeausbildung stark.

**Frau Senatorin Quante-Brandt, seit fast zwei Jahren leiten Sie das Ressort Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz. Ist für Sie Routine eingekehrt?**

**Eva Quante-Brandt:** Ja, zumal ich im Wissenschaftsbereich schon vorher Erfahrungen sammeln konnte. Allerdings ist das Gesundheitswesen stark bundesgesetzlich geregelt. Routine ergibt sich hier aus den vielen Kontakten, die ich zum Beispiel bei der Umsetzung des Präventionsgesetzes in Bremen nutze. Mir macht es aber auch Spaß, neue Themenfelder kennenzulernen.

**Zu Ihren Aufgaben gehört die Krankenhausplanung. Ist das ein Thema, mit dem Sie sich gern beschäftigen?**

**Quante-Brandt:** Das ist insofern spannend, als wir in Bremen über den Tellerrand schauen müssen. Wenn im Umland beispielsweise Geburtshilfestationen schließen, ist das für die Krankenhäuser in Bremen keine einfache Situation. Wir haben jetzt eine gute Struktur der Zusammenarbeit mit Niedersachsen entwickelt, damit wir realistisch planen können – derzeit für den Krankenhausplan 2018.

**Welche Rolle spielen dabei Qualitätsmerkmale?**

**Quante-Brandt:** Wir erwarten von den Häusern, die Versorgungsaufträge über das Land erhalten, dass sie bestimmten Qualitätskriterien entsprechen. Für Schließungen sehe ich momentan keinen Bedarf. Aber in der Bremer Krankenhausgesellschaft sprechen wir darüber, wer welche Disziplin anbieten sollte – auch in Abhängigkeit von der Versorgungsqualität.

**Ein großes Problem für die Kliniken sind fehlende Investitionsmittel der Länder. Inwiefern trifft das auch auf Bremen zu?**

**Quante-Brandt:** Wir haben seit 2014 die Investitionsmittel für die Krankenhäuser von 24 auf 38 Millionen erhöht. Damit liegen wir im Bundesvergleich auf Rang 3 – und das als Haushaltsnotlage-Land. Aber die Kliniken werden sagen, dass sie noch mehr Geld brauchen, und das kann ich keinem verdenken.

**Inwiefern haben Sie als Gesundheitssenatorin mit Pflege zu tun?**

**Quante-Brandt:** Auf vielfältige Weise: Ich habe kürzlich einen Vertrag für die Weiterführung der 2012 in Bremen gestarteten Initiative gegen den Fachkräftemangel in der Pflege unterzeichnet. Dank dieser Initiative ist die Zahl der Ausbildungsplätze in der Pflege von 60 auf 250 gestiegen. Wir haben im Bereich der Krankenpflege und in der gemeinsamen Ausbildung Modellvorhaben etabliert, die ausgesprochen positiv laufen. Wir müssen uns aber künftig intensiv mit den Arbeitsbedingungen auseinandersetzen, damit sich junge Menschen für einen Pflegeberuf entscheiden und dabei bleiben. Das ist eine Frage der familienfreundlichen Arbeitszeiten, aber auch der Bezahlung.

**Was erwarten Sie von einer Zusammenlegung der Ausbildung in den Pflegeberufen?**

**Quante-Brandt:** Die generalistische Ausbildung halte ich für sinnvoll. Die Pflegeberufe-Reform ist schon insofern überfällig, als die bisher gültigen gesetzlichen Grundlagen von 1985 stammen. Heute bilden andere Branchen durchgängig kompetenzbasiert aus: Man definiert, was gekannt werden muss und entwickelt daraufhin den Ausbildungsplan. In der Kinderkranken-, Kranken- und Altenpflege lassen sich viele Kompetenzen gemeinsam vermitteln. Der Sorge, dass die Auszubildenden zu wenig in der eigenen Disziplin unterwegs sind, begegnen wir



mit einem vernünftigen Curriculum. Manche Kritikerinnen und Kritiker scheuen vermutlich einfach die Veränderung.

**Spielt auch die Angst eine Rolle, dass das Ganze teurer wird?**

**Quante-Brandt:** Dass sich Kinderkranken-, Kranken- und Altenpflege tariflich angleichen, finde ich angemessen. Wir haben viel mehr hochbetagte Menschen in Kliniken und der ambulanten Versorgung. Mit einer generalistischen Ausbildung könnte auch eine Altenpflegekraft im Krankenhaus bestimmte Aufgaben erfüllen. Wenn das Gesetz scheitert, werden wir in Bremen die Modellvorhaben zur Generalistik fortsetzen.

**Im Jahr 2017 sind Sie Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz. Welche Ziele haben Sie sich dafür gesetzt?**

**Quante-Brandt:** Wir beschäftigen uns mit der gesundheitlichen Versorgung älterer Menschen. Ein Fokus liegt dabei auf der Polypharmazie, denn viele Ältere nehmen mehrere Medikamente gleichzeitig ein. Außerdem wird es um eine ganzheitliche Versorgung gehen: Wie funktioniert das Übergangsmanagement, wenn ein älterer Mensch im Krankenhaus war? Wie läuft die weitere Betreuung durch den Hausarzt, die Familie, die Pflegeeinrichtung? Wir wollen Leitlinien für die gesundheitliche Versorgung älterer Menschen und ein Geriatriekonzept entwickeln. Dabei wird ein Konsens leicht zu erzielen sein.

**Das Entlassmanagement sorgt für Kontroversen. Warum?**

**Quante-Brandt:** Das hängt damit zusammen, dass das Entlassmanagement als Belastung gesehen wird. Statt es von der Lösung her zu betrachten, also das System so umzustellen, dass der niedergelassene Arzt gleich die nötigen Informationen bekommt. Das ist auch eine Frage der Digitalisierung. Kästchendenken ist dabei fehl am Platze. Ich halte es für klüger, sich dem jetzt zu stellen. Wenn die demografische Entwicklung den Prognosen entspricht, rauschen wir sonst in ein Problem hinein.

**Welche gesundheitspolitischen Weichenstellungen in Bremen empfehlen Sie anderen Bundesländern zur Nachahmung?**

**Quante-Brandt:** Es geht eher um einen Austausch als darum, etwas zu empfehlen. Wir haben in Bremen über den öffentlichen

## Zur Person

Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, geboren 1960, ist seit Juli 2015 Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz in Bremen. Im Jahr 2017 leitet sie die Gesundheits- und die Wissenschaftsministerkonferenz. Von 2012 bis 2015 war sie Senatorin für Bildung und Wissenschaft. Quante-Brandt studierte Pädagogik, Germanistik und Sport. Die SPD-Politikerin war Vorsitzende des Juso-Landesverbandes Bremen und Mitglied im Landesvorstand der SPD. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter.

Gesundheitsdienst einen Zahngesundheitsbericht entwickelt, aus dem hervorgeht, dass sich Armut auf die Zahngesundheit auswirkt. Deshalb haben wir die zahnärztliche Schuluntersuchung zur Pflicht gemacht. Andere Bundesländer schauen sich das an. Als Stadtstaat haben wir es in Bremen bei der gesundheitlichen Prävention in Lebenswelten leichter.

**Sie sind Pädagogin. Brauchen wir ein Schulfach Gesundheit?**

**Quante-Brandt:** Kitas und Schulen spielen in der Gesundheitsbildung eine zentrale Rolle. Aber ich glaube nicht, dass wir dafür ein Schulfach brauchen. Gesundheit passt in die Biologie, in die Chemie oder auch in die Fächer Deutsch und Englisch. Das verlangt von der Lehrkraft, dass sie das Thema mitdenkt.

**Was tun Sie, um selbst gesund zu bleiben?**

**Quante-Brandt:** Ich stehe um halb sechs auf und mache eine dreiviertel Stunde Sport: Trampolin und Gymnastik. Außerdem bin ich möglichst viel an der frischen Luft. Das Draußensein fehlt mir im Job, da muss ich meist schnell von A nach B. Aber ich arbeite gern. Ich habe zu den Dingen, die ich mache, eine positive Einstellung – dann ist vieles nicht so belastend. ■

Das Interview führte Änne Töpfer.